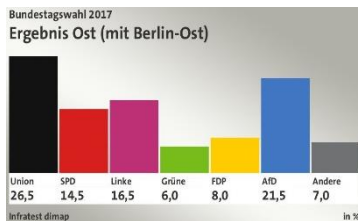


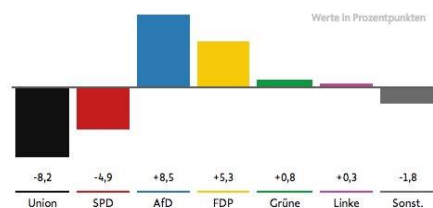


Merkels „Wir schaffen das“

Wahlverluste, aber Kanzlerin auf 16 Jahre



Vorläufige Wahlergebnisse – 19. Bundestag 2017: CDU/CSU führt, Abrutsch großer Altparteien, Gewinne kleiner Parteien; Aufstieg AfD, Zuwachs in Ostdeutschland, Sachsen; zudem in Bayern.

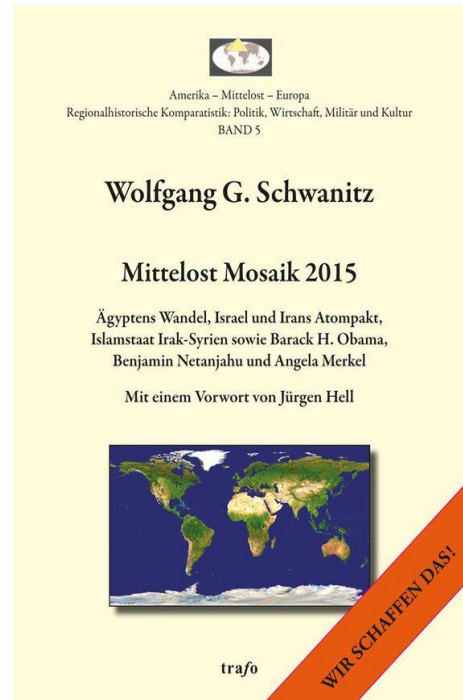


Weder **Globalisierung** noch Einwanderung werden von der Bevölkerung einfach bejaht. Entsprechende Konflikte sollten sich nun über Nacht ausweiten, und nicht allein Deutschland, sondern gleichwohl Europa im nie erahnten Maße umgestalten.

In einer Episode mit der palästinensischen Teenagerin Riem, die der Kanzlerin vom offenen Schicksal ihrer Familie in Rostock erzählte, meinte Angela Merkel am 16. Juni 2015, sie könne leider nicht sagen: „Ihr könnt alle kommen.“ Weiter: „Das können wir auch nicht schaffen.“ Das Mädchen weinte.

Das ändert sich zwei Monate später mit der Flüchtlingskrise. Merkel pochte vor der Presse am 31. August 2015 auf Deutschlands Stärke. „Das Motiv, mit dem wir an diese Dinge herangehen, muss sein: Wir haben so vieles geschafft – wir schaffen das! Wir schaffen das, und dort, wo uns etwas im Wege steht, muss es überwunden werden, muss daran gearbeitet werden.“

Merkel sagte, der Islam sei ein Teil Deutschlands, fügte dem am 30. Juni „unzweifelhaft“ hinzu, und erwähnte dort vier Millionen Muslime. Seither wird dieses Merkelsche Motiv vom "Schaffen" gelobt – und verflucht. Denn sie erhob es einfach zur Nationalaufgabe im Einwanderungsland Deutschland – "wie schon die Bankenrettung, Energiewende, Einheit und den Atomausstieg".



Sonderformen seien nun diese Asylbewerber, und die Bürgerkriegsflüchtlinge aus Mittelost. Dort wären die Türkei, Jordanien und der Libanon damit überfordert. Also zog sie es an sich. Emotionell, dann rational machte sie ihr Ich zu einem doppelten Wir, Aufzunehmende und Einheimische.

Sie teilte das Volk auf. Jeder habe Anspruch auf Prüfung und Identitätsfindung; wer keine Bleibeperspektive habe, solle rasch zurück (eine Illusion, angesichts der labilen Verhältnisse dort). Sie rechnete mit 800.000 bei einer hälftigen Anerkennungsquote, also fast einer halben Million Menschen plus Familienzuzug (fünf Personen?). Sie verwies auf noch zwei Millionen Menschen an der türkisch-syrischen Grenze. Motto: dort warten noch viel mehr.

Humanistisch, naiv gegenüber Mittelost

Aber Merkel wirkte kaum auf Golfstaaten als nahe und natürlichste Gastgeber für solche Flüchtlinge ein. Ihre Nationalaufgabe „Wir schaffen das“ war aus einer Einzelentscheidung im Kanzleramt und aus transregionaler Not geboren. Wie das *Mittelost Mosaik 2015*, MM15, zeitnah – siehe 7. September in „Merkels Willkommen“ samt Untertitel „Berlin ohne Mittelostkurs, aber mit Asylantenkrise“ – erhellt, gab es sehr weitreichende Faktoren, komplexe Entwicklungen und ungelöste Probleme. Vor allem in der Mittelostpolitik dies- und jenseits des Atlantiks, die auf eine so einsame Entschlussfassung in Berlin folgte.

Der Leser kann dies im MM15 Woche um Woche verfolgen. Ja, es gab einen humanitären Imperativ, der Angela Merkel in der Nacht zum 5. September antrieb, die tausenden, sich auf dem Budapester Hauptbahnhof anstauenden Flüchtlinge nach Deutschland reisen zu lassen. Am selben Tage hießen diese auch Münchner willkommen. Doch die Kanzlerin gab zuvor auf jener Berliner Pressekonferenz ihre Warnung mit: Das Grundgesetz berge das Recht politisch Verfolgter auf [Asyl](#). Wer dieses jetzt antaste oder Hass zeige, den treffe die Härte des Rechtsstaats. Nicht wenige fühlten sich zur Nationalaufgabe gezwungen. Wie sie sahen, kamen weniger politisch Verfolgte, aber mehr junge Männer, auch Islamisten.

Aus der Rückschau agierte die Gruppe um Merkel zwischen mutig, naiv und unverantwortlich. Viel Erfahrung mit mittelöstlichen Kulturen nach Revolten und Kriegen, nun mit dem sunnitischen „Islamstaat“, dem schiitischen Islamstaat und dem islamistischen Ankara, sah man nicht. Hinzu kamen Schwächen Präsident Obamas, dessen Kurs in Mittelost alles noch verschlimmert hat. Solche Wechselbeziehungen stehen im Fokus des MM15.

Schaffen oder Abschaffen

In Deutschland schlug Ende 2015 die Stimmung um. Sprüche tauchten an Wänden auf wie „Wir schaffen das Nie, Frau Merkel“, auch Ende Februar 2016 in Merkels Wahlkreis auf Rügen. Viele schwankten von Öffnung bis Abschottung, selbst kirchliche Kreise mit christlich-humanen Idealen. [Juden in Deutschland](#) alarmierte die Ausweitung des alten Hasses. Antisemitismus in Achsen von Linken und Islamisten lässt einige prüfen, auszuwandern.

Angela Merkel wehrte Bremsversuche aus den eigenen Reihen ab. Ende November widersetzte sie sich jeder Limitierung von Flüchtlingszahlen nach Münchner Einwänden, die aber stets schwach blieben. Vor dem Bundestag meinte sie, „Abschotten ist keine Lösung“. Nachdem [Asylpakete](#) und [Integrationsgesetz](#) aufkamen, setzte sie sich wieder durch. Heute haben 20 Prozent oder 17 Millionen Einwohner ausländische Wurzeln. Im Ausland Geborene stellen in Amerika 13 Prozent (Australien 27, Kanada 20) dar.

Doch spielen noch drei Punkte hinein. In Einwanderungsländern wie Amerika, Kanada und Australien, wo jener Auslandsanteil 2050 auf ein Drittel klettern mag, wanken der nationale Grundkonsens und demokratische Regeln. Islamisten untergraben ihn durch Terror. Nationale Sinnstiftungen zu Immigranten muss auch Berlin finden, wo eine schwache Opposition in der [Pegida](#) und [Alternative für Deutschland](#) der Kanzlerin sehr viel Freiraum gab. Regierende irren jedoch, diese einfach als "Nazis" abzutun. Wenn auch die Leugnung des Holocausts abzuweisen ist, und einige Extreme darunter sind, so melden sich dort auch konservative, besorgte Bürger zu Wort, die keine Gegenwarts- und Zukunftsvision sehen.

Unerwünschte Mitreisende

Zweitens wird das Problem von Islamisten unter Muslimen als Einwanderern nicht hinreichend erkannt, verstanden und uneffektiv behandelt. Zu bestimmten Entwicklungen passen die gewohnte liberale Offenheit und Bewegungsfreiheit nicht mehr wie vielleicht am Anfang der Globalära mit ihren neuen Bedrohungen durch Terror. Europäische Führer haben dies kaum verarbeitet und sich von Sicherheitsorgen der Wähler entfernt. Regelmäßig versagende „Polizeistaaten“ lösen diese Grundprobleme auch nicht. Bleibt abzuwarten, wie effektiv die Abschottung vor Islamisten unter Präsident Trump in Amerika ausfällt.

Drittens wird mit den Flüchtlingskrisen nicht nur im Innern eine fragwürdige Politik gemacht, sondern auch auswärts. Präsident Putin legte seinen [Syrienhebel](#) hart an, mit dem er Flüchtlingsströme nach Europa lenkt. Zu ihm gesellte sich die [Türkei](#), die eine ähnliche Rolle erfüllen mag, zumal noch bezahlt durch die Berliner Politik, die alles verschärfend eventuell gar ein Atomwaffen bewährtes Regime in Teheran – das mit Nordkorea kooperiert – mit angebahnt hat. Kein Ende an Flüchtlingskrisen und Globalkrieg kommt in Sicht.

Historischer Hintergrund

Merkels „Wir schaffen das“ birgt Zutrauen, Zumutung und Entfremdung. Dies sprengt ihr Wir. Ihr Ich wandelte sich aus ost-deutscher Sicht gegenüber dem alten Ostberlin – von:

- der "sozialistischen Datenverarbeitung" zur globalen Digitalisierung;
- dem „verordneten Antifaschismus“ zur fehlenden Aufklärung über [Berlin](#) als Sponsor von Jihad und [Islamismus](#);
- Koexistenz zum Beugen zum Beispiel vor Putin ("Wer verhandelt, schießt nicht.");
- "Kriege lösen nichts" zu es gäbe "nur politische Lösungen", was die Realitäten widerlegen, so zum Beispiel durch die globale Koalition gegen den "Islamstaat";
- dem ummauerten Dasein zur multikulturellen Unbedarftheit, eben vor Islamisten;
- Ostblockweiser "sozialistischer Umverteilung" zur globalen Redistribution, wie im Pariser Klimavertrag, mit Afrika als Raum möglicher Flüchtlingswellen in Sicht.

Zeitgeschichte solcher subjektiven und objektiven Momente eines Jahres im Lichte Amerikas, Mittelosts und Europas auszuloten, bietet das MM15 an. Sicher kennt Merckels „Wir schaffen das“ Vorgeschichten. In Ostberlin stimmte das Volk vor und nach dem Mauerbau 1961 mit den Füßen ab. Es verminderte sich im geschlossenen System und floh massenhaft aus dem Kunstprodukt einer "sozialistischen Nation", die gar kein wirkliches, historisches Gefühl einer Nation verankern konnte. Doch erlebten Ostdeutsche nur isolierte Vertragsarbeiter aus Afrika und Asien, etwa 100.000, meist Vietnamesen, Polen, Mosambikaner und Angolaner. Andere, darunter Araber, kamen als Studierende, Lehrlinge und Militärs. Deren Integration stand nicht einmal an. Keine Multikulti-Erfahrung hat Ostdeutschland geprägt.

Hingegen entfaltete die Bonner Republik ihre offene Ordnung. Vor und nach dem Mauerbau kam es zu „Gastarbeiter“-Verträgen mit Rom, Madrid, Athen, Ankara, Marakesch, Lissabon, Tunis und Belgrad. Später wurde Familienzuzug möglich. Ende 1973 erließ Bonn den Anwerbestopp für Arbeitsmigranten. Von 14 Millionen kehrten zwölf Millionen wieder heim.

Eine massenweise **Integration** blieb auch unter Muslimen zweier Generationen offen. Laut Merkel gäbe es da "noch etliches zu tun". Die Erfahrung, wenn **Integration** bei relativ Wenigen versagte, wieso soll sie bei Massen klappen, wies sie ab. Die Berliner Demokratie erscheint deformiert und verbesserungswürdig, weg von Amtszeiten über acht Jahre, hin zur Direktwahl von Personen – nicht mehr Parteien –, zumal als Präsident und Kanzler. Auch agierten einige öffentlich-rechtliche TV-Anstalten als Propagandisten der Kanzlerin.

Eine andere Sache war, dass politisch Verfolgte laut bundesdeutschem Grundgesetz das Recht auf Asyl haben. Dies galt lange für unter 10.000 Personen im Jahr. Nur vor und in der Globalära ab 1990 stieg alles an: der Ostblock zerfiel, viele Menschen kamen, jährlich über 100.000 aus Mittel- und Osteuropa, 1993 bis 1994 fast eine halbe Million, darunter ex-Jugoslawen und Russlanddeutsche. Российские немцы: Um die Ecke führte bald ein deutschstämmiger Atomphysiker den Tante-Emma-Laden in Berlin-Mitte. Aber es gab wenige grundlegende Probleme ihrer Integration – wie auch nicht bei jenen anderen Gruppen.

Dies traf danach nicht mehr auf Staaten der Europäischen Union und sichere Drittländer zu. In Dublin entschied die EU vier Jahre später, mögliche Asylanten zuerst in ihren Ankunftsändern in Verfahren zu prüfen. Seit 2010 gab es einen leichten Anstieg, 2015 den bekannten Sprung auf fast eine Million, meist Muslime, nachdem zur Jahresmitte Angela Merkel ihr Motto „Wir schaffen das“ mit tiefen Folgen – und Konflikten für Jahrzehnte – ausgegeben hat.

Geschichte, emotionell

Vor allem schwangen im Zeitalter von Handy und Sozialmedien die Missverständnisse mit, Asylrecht wäre ein Recht auf Einwanderung. Medien erhellten fantastische Vorstellungen über Mittelost hinaus, was Ankömmlinge, die plötzlich Anspruchsberechtigten, an kosten- und arbeitsfreien Leistungen so angedeihen würde. Nicht nur im Vergleich zu Krieg und Elend im Ausgangsraum, sondern relativ zu ähnliche Leistungen für die eingessene Bevölkerung, geriet dies hoch.

Erste prächtige Fotos, über Instagram, Twitter und WhatsApp rasch an die Verbliebenen in Mittelost versandt, schienen dies zu bestätigen. Gerade unter kinderreichen Familien konnten diese Abgesandten die Chancen für alle nur erhöhen.

Sicher, vieles mögen wir als Wanderer im zeitgeschichtlichen Tal nur erahnen, ohne je lichte Höhen mit neuen Aussichten erklimmen zu können. „Willkommen, wir schaffen das“, ist Merkels ureigener Beitrag. Machen Frauen emotionell Geschichte? Geht dies auf längere Sicht gut, gleicht es einem Wunder. Ob es zu nachfolgend anzutippenden Szenarien kommt, dass sich Deutschland in Europas Mitte nicht nur kulturell, sondern in demokratischer Hinsicht abzuschaffen beginnt, vor allem wenn man die abträgliche Demografie mit zu wenig Kindern und die mangelnde Reproduktion auf zwei bis drei Dekaden bedenkt, ist aber ebenso keine müßige Spekulation mehr. Wir werden all dies bis 2040 erleben können.

Kein Spätsommer wie 2015 mehr, Nein zur Scharia und zum Vollschieleier

Anderthalb Jahre darauf gestand Merkel endlich ein: ein Spätsommer wie 2015 kann, soll und darf sich nicht wiederholen. „Das ist mein erklärtes politisches Ziel.“ Es sei klar, dass nicht alle bleiben können, die 2015 gekommen seien. Für jeden gelten die gleichen Gesetze, ausnahmslos. „Unser Recht hat Vorrang vor Stammesregeln und Scharia.“ Jeder muss hier sein Gesicht zeigen. Deshalb sei eine Vollverschleierung zu verbieten. Diese Bundestagswahl 2017 werde schwierig wie nie zuvor.



Europa Szenarien

Vier Szenarien mit „Wir schaffen den Islamismus“ in Europa, Mittelost und Amerika gibt es, vorausgesetzt, Amerika hält sich demokratisch, führt an der Spitze die freiheitliche Bewegungen an sowie Russland fügt sich in seinen Grenzen und expandiert nicht weiter nach Europa und Mittelost. Das erste Szenarium wäre also ein Wunschbild zum Merkelschen Optimismus, das zweite wäre sein illiberaler Gegenentwurf und die übrigen beiden Szenarien reflektierten mögliche Rettungsvarianten von Demokratien.

Fall eins ist ein liberaler **Euroislam**: weitgehend friedlich gelingt die demokratische Integration von Muslimen durch einen säkular kompatiblen Liberalislam – ohne Gegengesellschaft und Scharia. **Reformmuslime** marginalisieren Islamisten, bringen sich positiv in die demokratische Ordnung ein. Ein integrativer Euromittelost der Nationalstaaten mit gemeinsamen Märkten, Amerika und übrigen Regionen blüht auf. Merkels Vision fehlt dazu.

Die Expansion grüner Ghettos aus den "no-go zones" und die Majorisierung der europäischen Räume durch Islamisten, betreffe Fall zwei, wobei Letztere schweigende Mehrheiten auch der nicht Muslime in Schach halten, wo sich Jihadisten mit den Kräften der Euro-Emirate oder der Kalifate über Mittelost hinaus alliierten. Dies ergäbe **Mittelosteuropea**, das von Islamisten beider Regionen gegen Amerika dominiert würde.

Dies erhoffen oft die Globalisten: im Millennium lösen sich Nationalstaaten in Gesellschaften der Migration ohne nationale Leitidee und Grenzen auf. Dabei gibt es Kämpfe der Umverteilung unter Alteingesessenen, die Privilegien verlieren, und Neuzuwachs, dem diese "zustehen". Alle Ordnung vor 2000 liege im Rückzugsgefecht, die deutsche Nation löse sich auf. Von ihr träumen nur noch "Regionalisten, Rassisten oder Islamfeinde". Ideal wäre – aus islamistischer Sicht – ein Globalkalifat, das alle zu gleich Gläubigen in Frieden erhebt.

Bürgerkriege, Fall drei, beziehen Deportation ein, die den Abbruch der Demokratie abwenden und die Integration der Willigen erlaubt. Dies führt zu Fall vier, demokratische Burgen in Europa, das in Regionen zerfällt, die Antiislamismus und die kreative Integration mit der Dejihadisierung verbinden und durch eine dynamische Kopolitik mit den anderen Erdregionen wie den Amerikas aufleben. Brexit warf Schlaglichter und Chancen voraus. Diesen beförderte eine kollektivistische, sozialistische Politik auch der Diktate in der EU. Tatsache ist, dass Amerikaner und Briten, beide Nationen in einer "insularen Sonderlage" gegenüber Deutschland in der Mitte, ihre früheren, so eigenen Wege eingeschlagen haben.

Vermächtnis

Wie Merkels "Ich und Wir" noch ausfallen, erhellen bald das MM16 am Jahresende wie MM17 zu Jahresbeginn, das die Ergebnisse dieser Bundestagswahlen im Herbst und deren Effekte im Regionaldreieck Amerika, Mittelost, Europa ergründet. Vor allem hat sich im Jahresverlauf erwiesen, was eigentlich zwischen Anpassung, Integration oder Abschottung zu schaffen gewesen wäre. Merkel verfehlte ein Zuwanderungsgesetz mit Oberlimits und für die Wirtschaft und Gesellschaft hilfreichen Gruppen, das den Asylmissbrauch beendet.

Steht zu hoffen, dass sie nicht der Idee verfällt, zur "Anti-Trumpistin" aufzusteigen. Zwar liegen ihre Interessen etwas anders und Amerika sowie Europa suchen verschiedene Wege als Antwort auf neue Herausforderungen in der Globalära und aus Mittelost, doch eint sie noch immer mehr als sie trennt. Berlins Format wäre auch in vielerlei Hinsicht – vor allem wirtschaftlich und militärisch – viel zu klein für einen derart populistischen EU-Gegenpol.

Neue Bevölkerungsgruppen „aus ganz anderen Kulturen“ (Merkel) entstehen, die Vertreterverbände, politische Repräsentanten und Parteien suchen wie auch viele Verbindungen zu ihren Heimatländern sowie ihren weltweiten Landsleuten. Merkel erklärte zwar Multikulti für gescheitert, bewies aber kein funktionierendes Modell der Integration von Muslimen ohne Islamisten. Dennoch fährt sie in massenhafter Immigration fort, eine Viertelmillion im Jahr, zumal aus Nordafrika und Westasien, obwohl der Staat seine Wege hätte, dies interkulturell auszubalancieren. Sie legte keine Vision vor, wie es einmal aussehen könnte. Die Debatte blieb in National-, Welt- oder Leitkultur stecken: kein Ziel, keine Aussicht, die dann auch viele Menschen als gemeinsame Motivation und Sinnggebung teilen würden.

Das könnte ein Einwanderungsgesetz völlig regeln (was sie in dem einzigen TV-Duell mit ihrem linken Rivalen eingestanden, wobei viele Grundfragen offen bleiben). Treten diese Korrektur und eine Abschottung auf Zeit nicht ein, dann kann „Wir schaffen das“ zum „Wir schaffen uns ab“ geraten. So riskant einen Siedlungsraum in Mitteleuropa noch Islamisten eröffnet zu haben, wäre dann das Merkelsche Vermächtnis. Plus ein absehbarer, insgesamt politischer Rechtseinschlag in Deutschland. Gut Gemeintes, zumal schlecht organisiert, kann dann in sein Gegenteil um schlagen. Was dann?

Reklame, Berliner U-Bahn, 23. Juni 2017



Regionalisten versus Globalisten

Nun werden wir alle Zeugen unglaublicher Entwicklungen, die Chancen und Probleme offen legen. Ich hoffe, dass deutsche Bürger, ob nun als Alteingesessene oder Neuzuwachs, die massive Einwanderung „aus einer ganz anderen Kultur“ demokratisch schaffen mögen. Dies, obwohl sich die Kanzlerin formell stets dagegen gesträubt hat, ihren Öffnungskurs als wichtige, aller unser Leben angehende Sache direkt durch Wähler legitimieren zu lassen. Sie erteilten ihr eine Abfuhr, allein das System fing sie auf. Das *Mittelost Mosaik 2015* fokussiert Ägyptens Wandel, Israel und Irans Atompakt, der voll dokumentiert wird, den Islamstaat Irak-Syrien sowie Barack H. Obama, Benjamin Netanjahu und Angela Merkel. Vergleiche mit alten und jüngeren Einwanderungsländern werden im globalhistorischen Regionaldreieck Amerika, Mittelost, Europa möglich.

Wolfgang G. Schwanitz